

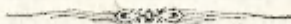
№ XVI.

Auszug aus den Protokollen

der

Gesellschaft praktischer Aerzte

zu Riga.



Riga, 1881.

Ernst Plates Buchdruckerei, Lithographie und Schriftgiesserei,
bei der Petri-Kirche.

Est. A



33690

Von der Censur erlaubt. Riga, den 6. Februar 1881.

956. Sitzung am 6. Februar 1880.

1. Für die Bibliothek ist eingegangen: Dr. M. E. v. Bulmerincq: Die Retrovaccination und die animale Vaccine in Petersburg.

2. Ad Pt. 2 der Tagesordnung (Krankheitsconstitution) verliest Dr. Petersen meteorologische Daten über die Monate November, December und Januar und knüpft daran eine statistische Uebersicht der von ihm während dieses Zeitraumes in der Praxis beobachteten 272 Krankheitsfälle. Darnach giebt Dr. Gaehgtens, ebenfalls neben ausführlichen Notizen über die Witterungsverhältnisse, einen eingehenden Bericht über die Krankheitsconstitution, wie sie sich ihm während der betreffenden Monate an einem Material von 840 Fällen dargestellt hat. Aus diesen beiden Referaten und der an sie knüpfenden Discussion im Plenum geht hervor, dass der Gesundheitszustand Riga's während dieses Winters bisher im Allgemeinen ein befriedigender gewesen und zwar um so mehr, je anhaltender kalte Witterung herrschte, während mit Nachlass des Frostes Erkrankungen der Respirationsorgane in gesteigerter Weise auftraten. Der Scharlach, obgleich nicht übermässig verbreitet, zeigt auch in dieser Periode, wie schon im Herbst, grosse Bösartigkeit; Complicationen mit Diphteritis gehören zur Regel und wird die Krankheit ebenso häufig verschleppt durch Auftreten der

Nierenaffection. Dr. Gaetgens hat während der 3 Monate 34 Fälle von Scharlach behandelt, welche auch fast sämmtlich durch schwere Diphtheritis und langdauernden Morbus Brighti sich auszeichneten und mehrfach tödlichen Ausgang nahmen. Referent registriert dabei als casuistische Seltenheit folgenden Fall von gleichzeitigem Vorkommen von Masern und Scharlach an demselben Individuum: Ein 5-jähriger Knabe, dessen Bruder soeben die Masern überstanden, dessen 2-jährige Schwester an Scharlach darnieder lag, erkrankte an einer leichten Diphtheritis; nach 8 Tagen zeigte sich an demselben der schönste Maserausschlag neben allen übrigen Symptomen einer Masererkrankung. In der Folge traten bei ihm allgemeine Oedeme und starke Abschuppung der Haut auf, so dass seine erste Erkrankung als Scarlatina sine exanth. aufzufassen ist. — Masern verlaufen leicht und sind nicht verbreitet (Gaetgens 20, Petersen 13 Fälle); dagegen giebt es viele Fälle von genuiner Diphtheritis. Dr. Rulle betont das häufige Vorkommen sehr leichter Formen von Diphtheritis, welche allerdings bisweilen protrahirten Verlauf nehmen, jedoch ausheilen, ohne dass jemals Ulceration eintritt. Dr. Worms möchte viele solcher Fälle nicht als Diphtheritis gelten lassen, meinend, dass es sich um mannigfache Exsudationsprocesse anderer Natur handle; als charakteristisches Zeichen wahrer Diphtheritis sieht er die Drüsenschwellungen am Halse an, welche freilich bei scrofulösen Kindern auch schon vorher bestanden haben können. Typhuserkrankungen kommen zur Zeit nur vereinzelt vor, fast ohne Ausnahme günstig verlaufend; Dr. Gaetgens hatte im November 13, im December 8, im Januar 5 Fälle; Dr. Petersen resp. 2, 8 und 2 Fälle. Dabei ist bemerkenswerth, dass die exanthematische Form fast ganz schwindet, im Krankenhaus gegenwärtig sogar vollkommen fehlt. Dr. Hampeln erwähnt 2 im allgemeinen Krankenhaus unter den Erscheinungen eines Typhus in der 4. Woche, aufgenommene Kranke, bei welchen die Section eine Cere-

brospinalmeningitis nachwies. Beide sollen vor der Aufnahme an Durchfällen gelitten haben und war bei ihnen umfangreiche Milzdämpfung zu constatiren; in dem einen Falle fehlte Nackenstarre vollkommen, in dem zweiten trat sie am letzten Tage auf und ermöglichte die richtige Diagnosestellung. Variolois ist mit einigen Fällen im Krankenhause vertreten und kommt vereinzelt auch in der Privatpraxis zur Beobachtung; recht verbreitet scheinen dagegen Varicellen, deren einen Fall Dr. Worms gleich nach einer wohlgelungenen Kuhpockenimpfung beobachtet hat. — Aus der Zahl der im Referat des Dr. Gaetgens kurz erwähnten geburtshifl. Fälle ist bemerkenswerth eine Placenta praevia bei einer 32 jährigen, am Ende ihrer 6. Schwangerschaft stehenden Frau. Die erste starke Blutung, nachdem schwache vorausgegangen, tritt am 10. November auf und constatirt der um Mitternacht hinzugerufene Ref. in dem $\frac{1}{2}$ rubel gross erweiterten Muttermunde vorliegendes Placentargewebe und eine I. Schädellage bei erheblicher Wehenschwäche. Nach Application des Colpeurynter steht die Blutung fast völlig und gelingt es durch wiederholte Aetherinjectionen die äusserst erschöpfte Kranke zu erhalten, bis nach 10 Stunden heftige Drangwehen eintreten und die vorgewölbte Blase nach Austreibung des Colpeurynter den Muttermund ausfüllt. Nachdem Referent die Blase gesprengt, wird ein Knabe mit schwachen Lebenszeichen geboren, welcher nach 36 Stunden stirbt, während die Mutter sich verhältnissmässig rasch wieder erholte.

958. Sitzung am 27. Februar 1880.

Die laut Tagesordnung vorliegende Discussion über Natron salicylicum wird eingeleitet durch ein Referat des Dr. Hampeln über die Gruppe der sogen. aromatischen Verbindungen und eine vergleichende Zusammenstellung der hierher gehörigen und anderweitiger Antiseptica in Bezug auf ihre antimycotische Wirksamkeit. Als

wesentlichste Eigenschaft der Salicylsäure, resp. des Natronsalzes wird zur Zeit einstimmig anerkannt deren, einer specifischen nahekommende Wirksamkeit gegen den acuten Gelenkrheumatismus. Ref. ist es fast ausnahmslos gelungen, binnen 2—3 mal 24 Stunden das Fieber zu beseitigen, bei Darreichung von salicylsaurem Natron in stündlichen Gaben bis 16 gr. (drach. VI pro die); der Eintritt von Complicationen kann jedoch bei dieser Behandlungsmethode ebenso wenig vermieden werden, wie bei der früher vielfach üblichen mit dem weit theuereren Chinin. — Gegen die in letzter Zeit urgirte Annahme, die Salicylsäure sei bei innerlichem Gebrauch in ihren Wirkungen identisch mit dem Natronsalz, da sie im Blut nach Austreibung schwächerer Säuren sofort an Natron gebunden werde, führt Dr. Holst folgende von ihm in der Praxis gemachte Erfahrung an: Nachdem er während längerer Frist bei verschiedenen Neuralgien, namentlich bei Ischias, reine Salicylsäure mit gutem Erfolge gegeben hatte, versuchte er später gegen diese Zustände das salicylsaure Natron, ohne jedoch jemals die geringste Wirkung zu erzielen; er behandelt daher fortan neuralgische Affectionen mit der reinen Säure (2 stündlich 5 gran), und hat dabei nie üble Zufälle gesehen, wofern das Mittel in Kapseln gegeben und reichlich Wasser nachgetrunken wurde. In demselben Sinne bemerkt Dr. Worms, er wende bei Polyarthrit. rheumat. reine Salicylsäure an und habe durch 8 $\frac{1}{2}$ -stündlich gereichte 10-gränige Dosen fast ohne Ausnahme Schwinden des Fiebers und der Schmerzen, kurz einen Zustand von Euphorie erzielen können, — also mit einem viel geringeren Gesamtquantum des Mittels, wie ceteris paribus vom salicyls. Natron erforderlich ist. Dr. Hampeln betont dagegen, es sei der physiolog. Nachweis geliefert, dass Salicylsäure als solche nicht resorbirt werde, dass dieselbe im Blut nur als Natronsalz circulire, wobei freilich die von Ewald gemachte Einschränkung zu berücksichtigen, dass in entzündeten Geweben unter Umständen

in Folge vermehrter Kohlensäurespannung Salicylsäure frei werden und als solche Wirkungen entfalten könne. In Fällen von Muskelrheumatismus hat Dr. Hampeln keine sicheren Erfolge der Behandlung mit Salicylsäure aufzuweisen, wohl aber Dr. Petersen; ferner berichtet Dr. Gaetgens, dass bei einer an Arthritis deformans leidenden Kranken salicyls. Natron wohl die Schmerzen beseitigt habe, ohne jedoch die Gelenkaffection irgend wie zu beeinflussen. Gegen Podagra hat Dr. Hehn das Mittel ohne Erfolg angewandt, ebenso in Fällen vager Gicht. Dr. Mandelstamm bemerkt, in neuester Zeit sei Natron salicyl. in der Augenheilkunde gegen Ciliarneuralgie in Dosen à 15 gran empfohlen worden. Dr. Reichardt hat eine schlagende Wirkung des Präparats in Fällen recidivirender Augina beobachtet, so dass bei einem Kranken nach Gebrauch von drachm. IV binnen 24 Stunden alle Beschwerden geschwunden waren, welche sich früher über mehre Tage verschleppt hatten. — Dr. Wolferz hat in solchen Fällen bessere Wirkung von benzoësaurem Natron gesehen; er stellt ausserdem die specifische Wirkung der Salicylsäure bei Polyarthrit. rheumat. in Abrede und meint, das Mittel wirke nur als Antipyreticum, da Recidive fast nie ausbleiben; bei gewissen Formen von hyperämischem Kopfschmerz entfalte es in Dosen von 2 gram binnen kürzester Frist geradezu eclatante Wirksamkeit. — Die zuerst von Kernig, darnach von vielen Autoritäten Deutschlands festgestellte antipyretische Wirkung der Salicylsäure, resp. des Natronsalzes hat sich auch Dr. Hampelbishes stets bestätigt. Er hat das Mittel im allgem. Krankenhaus in mehr als 100 Fällen in diesem Sinne angewandt und bei richtiger Dosirung stets binnen 3—4 Stunden Temperaturabfälle von 2—3° erzielt, ohne unangenehme Nebenwirkungen zu erfahren. Die von mancher Seite geäusserte Befürchtung, dass darnach leicht Collapsus eintreten könne, hält Dr. Hampeln für unbegründet, insolange dessen ursächlicher Zusammenhang mit der Salicylsäure-

gabe nicht erwiesen ist; auch er hat in vielen Fällen von Typhus Collapsus eintreten sehen, ihn jedoch nie auf das Mittel beziehen können: es müsse natürlich in jedem Falle vorher geprüft und erwogen werden, welche Dosis man dem Kranken zutrauen kann; übrigens müsse auch das Chinin in toxischen Dosen gegeben werden, um genügende antipyretische Wirkungen zu erzielen; vor letzterem habe das salicylsaure Natron den für die Hospitalpraxis nicht zu unterschätzenden Vorzug der grösseren Wohlfeilheit, wiewohl dem von Dr. Worms erhobenen Einwand zugestimmt werden müsse, dass die Entfieberung bei Chinin länger anhält. Auch Dr. Hehn hat in einem schweren Typhusfall während 3 Wochen salicyls. Natron mit gutem Erfolge brauchen lassen, ohne unangenehme Nebenwirkungen zu beobachten; er verliest zum Schluss der Discussion einen ihm zugegangenen Separatabdruck aus der Berliner klin. Wochenschrift, enthaltend die von Dr. Schetzki mitgetheilten Krankheitsgeschichten dreier unter Behandlung mit salicylsaurem Natron äusserst günstig verlaufener Fälle von Diabetes und fordert zu weiteren Versuchen in einschlägigen Fällen auf.

959. Sitzung am 5. März 1880.

1. Dr. Poorten stellt einen 5-jährigen Knaben vor mit einer erheblichen diffusen, bis zum Ohr reichenden Anschwellung in der Gegend des linken Processus zygomaticus. Die deckende Haut ist intact, glänzend, doch nicht geröthet, Fluctuation nicht nachweisbar, doch auch keine entschiedene Härte oder einzelne Höcker durchzufühlen. Die linke Gesichtshälfte ist paralysirt, desgleichen Paralyse des linken Abducens vorhanden, während nach den anderen Richtungen der etwa um 2^{mm} vorgetriebene Bulbus frei bewegt wird und äusserlich intact erscheint. Das linke Nasenloch ist vollständig verschwollen, excoriirt; hier und aus dem linken Ohr blutig-eitrige Secretion und

dem entsprechende Krusten. Der weiche Gaumen links vorgewölbt, Rachenschleimhaut stark geröthet. Aus der von Dr. Liebet mitgegebenen Krankheitsgeschichte folgende anamnestiche Daten: Der Knabe präsentirte sich vor 7 Wochen mit Klagen über Schmerzen im linken Ohr; Dr. Liebet constatirte im Gehörgange 2 kleine Polypen, nach deren Entfernung ein vom vordern Theil des Trommelfells ausgehender bläulicher Polyp sichtbar wurde, wegen Unruhe des Kranken jedoch nicht beseitigt werden konnte. Das Gehör auf dieser Seite war schon damals geschwunden. Nach einigen Tagen zeigte sich im Gehörgang derselbe Befund, ausserdem eine leichte Anschwellung der linken Wange und beginnende Facialparalyse. Letztere war binnen Kurzem complet und der Gehörgang mit neuen Polypen angefüllt. Trotz wiederholter Entfernung mit dem Wildeschen Polypenschnürer und Beizung der Reste mit Lapis und Liq. ferri sesquichlor. wuchsen sie rapide nach und besteht das gegenwärtige Krankheitsbild seit etwa einer Woche. — Dr. Poorten hat ebenfalls im Gehörgang zahlreiche polypenähnliche Excrescenzen wahrgenommen, in Form missfarbiger, schmutzig — bröcklicher Massen und durchaus nicht von einer der typischen annähernden Beschaffenheit. Er verschob vorläufig jeden operativen Eingriff und überwies den Knaben Behufs Untersuchung des Auges Dr. Mandelstamm. Letzterer constatirte eine linkseitige Neuritis optica mit entsprechend reducirtem Sehvermögen und fasst den Fall als eine partielle Necrose und consecutiven Abscess nebst Entzündung des orbitalen Zellgewebes auf. (Eine vor Beginn der Sitzung angestellte Probepunktion mit Pravazscher Spritze ergab keinen Eiter). Von Dr. Stavenhagen wird dagegen geltend gemacht: ein tiefliegender Abscess hätte muthmasslich während der Zeit von 6—7 Wochen sich bereits einen Weg zum Durchbruch gebahnt; die Annahme einer Zellgewebsentzündung der Orbita zur Erklärung des Exophthalmus sei unzulässig, da die Conjunctiva bulbi keine

Spur von Röthung oder Schwellung zeige und keine Schmerzen vorhanden seien; eine Zellgewebsentzündung würde ferner die Beweglichkeit des bulbus nach allen Richtungen gleichmässig beschränken; gerade die in vorliegendem Falle nur nach aussen stattfindende Immobilisirung spreche neben den übrigen Symptomen für das Vorhandensein eines Tumor, welcher in einer bestimmten Richtung die Orbitalhöhle verkleinere und deren Inhalt verdränge. Das verhältnissmässig rasche Wachsthum stimme ganz gut mit dieser Annahme, besonders in Betracht des zarten Alters des Pat.; das Gliom z. B., von welchem in vorliegendem Falle freilich nicht die Rede sein könne, entwickle sich oft binnen 4—6 Wochen zu weit erheblicherer Ausdehnung.

2. Dr. Hampeln verliest den angekündigten Vortrag über *Lyssa humana* und theilt zunächst die Krankheitsgeschichten dreier von ihm selbst beobachteter Fälle mit: 1) Eisenbahnbeamter aus den besseren Ständen, stellt eine stattgehabte Verwundung durch Biss entschieden in Abrede; Schlund- und Respirationskrämpfe, Sensorium frei, Tod am 4. Tage. 2) 45-jähriger Arbeiter, vor 2 Jahren von einem angeblich tollen Hunde gebissen, stirbt nach 2-tägiger Krankheit. 3) 43-jähriger Mann, gebissen vor 2 Monaten, Tod am 4. Erkrankungstage. Fall 2 und 3, im allgemeinen Krankenhause behandelt, boten ebenfalls durchaus charakteristische Erscheinungen: Schlund- und Respirationskrämpfe, grosse Unruhe, starken Speichelfluss, kein Trismus, kein Tetanus, Freiheit des Sensorium bis kurz vor dem Tode. Einen vierten, im Juli 1872 im allgem. Krankenhause unter Schling- und Respirationskrämpfen binnen 3 Tagen verstorbenen Fall, dessen Diagnose im Krankenbogen auf *Convulsiones* lautet, — glaubt Ref. entschieden als *Lyssa* auffassen zu müssen, denn er selbst hatte die betreffende Kranke, welche 13 Monate vorher von einem tollen Hunde gebissen worden war, damals einige Wochen hindurch behandelt und die Wunde mit Kali geätzt. — Der Vortrag des Dr. Hampeln wird im Druck veröffentlicht.

Anknüpfend an den ersten, der oben mitgetheilten Fälle, bemerkt Dr. Worms, zu dessen Clientel derselbe gehörte, er habe die genaue Untersuchung des Körpers auf eine etwa vorhandene Bissnarbe unterlassen müssen, wegen der enormen Reflexerregbarkeit und Aufregung des Kranken, welcher jedoch im übrigen ein sehr verständiger Mann und völlig ohne Ahnung seiner Krankheit gewesen sei. Trotz der genauesten Erkundigungen bei diesem selbst und bei dessen Angehörigen, sei ein stattgehabter Hundebiss entschieden in Abrede gestellt worden. Man habe daher in vorliegendem Falle kein Recht zu sagen: der Kranke muss gebissen worden sein, — vielmehr erscheine die Frage berechtigt: entsteht die Krankheit unter Umständen nicht auch beim Menschen spontan? — Dr. Petersen macht ebenfalls einen vor vielen Jahren im Seehospital beobachteten tödlich verlaufenen Fall von Lyssa namhaft, wo Dr. Müller die Diagnose auf Lyssa spontanea gestellt habe, weil ein vorangegangener Biss entschieden in Abrede gestellt wurde. Dem gegenüber betont Dr. Hampeln, ein kleiner Hautriss könne, zumal bei dem oft lange dauernden Incubationsstadium, vergessen werden; übrigens komme es häufig vor, wie auch Bollinger hervorhebt, dass die betreffenden Patienten die stattgefundene Bissverletzung aus Scheu absichtlich und hartnäckig leugnen. Ref. erinnert an 2 in unsern Protokollen von Dr. Blumenthal in Moskau mitgetheilte Fälle, betreffend die binnen Kurzem tödlich endende Erkrankung zweier Aerzte unter den Symptomen der Lyssa, welche sich bei der Section eines am Typhus, resp. Peritonitis Verstorbenen inficirt hatten. Es sei der Symptomencomplex der genuinen Lyssa allerdings charakteristisch genug, deren Unterscheidung von ähnlichen Krankheitszuständen unter Umständen jedoch ausserordentlich schwierig und liege der Verdacht nahe, dass es sich in allen den veröffentlichten Fällen geheilter Lyssa um falsche Diagnosen gehandelt habe; das Bild der Hydrophobie könne eben auch bei einzelnen Geisteskrankheiten, bei Hysterie, bei Tetanus

idiopath. vorkommen. Auch Dr. Holst ist der Ansicht, der Begriff der Lyssa werde im Allgemeinen zu weit gefasst und vielfach Nervenkrankheiten hineingemischt, die nicht dazu gehören. — Dr. Reichard berichtet über einen vor mehreren Jahren von ihm behandelten Fall von Lyssa hysterica, betreffend ein junges Mädchen, welches eine an Hydrophobie verstorbene Freundin gepflegt und sich in ein mit dem Geifer besudeltes Tuch die Nase geschnaubt hatte. Kräftige Beizung der Nasenschleimhaut mit Kali caust. bewirkte rasch Heilung. Dr. Hehn lenkt die Aufmerksamkeit auf das auch in einem der Hampelschen Fälle vorhandene lange Incubationsstadium; dieses und der trotzdem rapide Verlauf der ausgebrochenen Krankheit, ferner der Umstand, dass bei der Lyssa nur wenige Nervenprovinzen ergriffen und keine Heerderkrankungen gefunden werden, wie doch bei andern Infectionskrankheiten, solche Thatsachen gäben der Krankheit ihren räthselhaften Charakter und liessen die vielfach betonte Analogie derselben mit der Syphilis durchaus nicht zutreffend erscheinen.

Ueber selbst beobachtete Erkrankungen an Lyssa referiren zum Schluss: Dr. Wichert: 2 Fälle mit einem Incubationsstadium von je 4 Wochen; in dem ersten war die Verletzung nur unbedeutend und erfolgte der Tod binnen 24 Stunden, während der zweite Kranke, mit sehr bedeutenden Bisswunden, nach 3 Tagen verstarb. Dr. Pohrt: Ein vor 3 Monaten gebissener kräftiger Mann starb unter Schlingbeschwerden binnen 24 Stunden. Dr. Jansen: Ein junges Mädchen wurde von einem Schosshündchen in die Wange gebissen in Form eines ganz kleinen Hautrisses. Verdächtig musste der Umstand erscheinen, dass der wohlgehütete Hund nach einer Woche entlief und nicht zurückkam. 3 Wochen später trat bei dem Mädchen allgemeines Unwohlbefinden ein und waren bereits am Nachmittage deutliche Symptome der Lyssa vorhanden. Ihre sofort beschlossene Transferirung in's allgemeine Krankenhaus verzögerte sich bis zum andern Tage und verstarb sie auf

dem Transport dorthin; die ganze Krankheit dauerte kaum 24 Stunden.

962. Sitzung am 2. April 1880.

Dr. Hach verliest den angekündigten Vortrag über die Blutungen der nicht schwangeren Gebärmutter. Nach einer kurzen Uebersicht über die Entwicklung der Gebärmutter und die Entstehung der Mennstruation wird eine Definition für die Menorrhagie und Metrorrhagie gegeben. Beide sind nur Symptome von Leiden, die zum grössten Theil in der Gebärmutter und deren Adnexen ihren Sitz haben; in seltenen Fällen sind sie Folgen psychischer Affekte, erheblicher von Herz und Lungen ausgehenden Circulationsanomalien oder schwerer fieberhafter Erkrankungen. — An die normale Menstruation anknüpfend, hebt Vortragender die vielfachen Veranlassungen zu einer Störung dieser hervor und legt dar, wie leicht und auf welche Weise länger dauernde Congestionen zu den Unterleibsorganen zu Stande kommen, wie diese zu Catarrh Veranlassung geben und wie der einmal gesetzte Catarrh eine constante Hyperämie verursacht, welche letztere insofern von grösster Bedeutung, als sie nicht nur die verschiedenen catarrhal. Zustände begünstigt, sondern den Boden geeigneter macht zu einer Reihe anderer Gebärmuttererkrankungen. — Bei der Besprechung der Blutungen bei Neubildungen im uterus wird nachgewiesen, wie der Tumor an sich das Agens zur Blutung sei und nicht etwa ein reflectorisch wirkender ovarieller Reiz; — den Beweis dafür liefern Blutungen bei Fibroma uteri nach vollzogener Castration. — Die Diagnose betreffend, hebt Vortragender, Behufs Feststellung der Ursache der Blutung, die Wichtigkeit einer genauen Exploration hervor; es sei oft möglich, die Blutung sofort zu stillen, wie in Fällen von an der port. vagin. sitzenden Polypen. — Bei Besprechung der heftigen, lebensgefährlichen Blutungen unterzieht Hach die gebräuchlichen Mittel einer Kritik und empfiehlt zur localen Be-

handlung der Gebärmutter Schleimhaut, — unter Verwerfung der sondenförmigen Instrumente und Aetzmittelträger, welche eine vorgängige Dilatation des Cervix erfordern, — die intrauterine Injection mit der Braunschen Spritze und zwar namentlich des liquor ferri aa mit Wasser, oder unverdünnt. Diese Injectionen seien bei einiger Vorsicht durchaus ungefährlich, ein Eindringen der Flüssigkeit in die Tuben sei bei tropfenweisem Abfliessenlassen derselben nicht zu fürchten und habe Vortragender bei solchem Verfahren schlimme Folgen, wie Koliken oder Entzündungen, nicht beobachtet. Bei leichteren Blutungen sei unter gleichzeitigem Gebrauch von Secale der Glycerintampon anzuwenden. Die Verordnung des Liquor ferri zu innerlichem Gebrauch ist ein abusus, da die Wirkung absolut fraglich und durch kein Experiment erwiesen. Nach einem Hinweis auf die gleichzeitig erforderliche Allgemeinbehandlung schliesst Vortragender mit der Bemerkung, es liesse sich die Zahl der Frauenkrankheiten bedeutend verringern, wenn nicht die Scheu vor der Untersuchung von Seiten der Frauen und nicht weniger von Seiten des Arztes vorhanden wäre.

Anknüpfend an den Vortrag empfiehlt Dr. Hübner bei Blutungen aus dem Uterus Ergotin in Gaben bis zu gr j und zu Injectionen neben Liq. ferri die spirituöse Jodtinctur; zum Hineinbringen von Flüssigkeiten in den uterus bedient er sich, nach vorgängiger Dilatation des Cervix, eines Pinsels oder einer Sonde mit Kerben, die das Abrutschen der umgewickelten Watte verhindern. Chinin und salicylsaures Natron will er in grossen Gaben gegeben wissen, glaubt aber, dass beim Gebrauch letzteren Mittels die menses ausbleiben können, wie er das in einem Falle beobachtet hat. — Dr. Worms meint, dass bei den Injectionen die styptische Wirksamkeit weniger in Betracht komme, als der dadurch verursachte chemische oder mechanische contractionsbefördernde Reiz, wogegen Dr. Hach die coagulirende Wirkung des Liq. ferri hervorhebt. Dr. Hampeln schliesst sich Hachs Ansicht an und räth, die

Lösungen nicht zu verdünnt zu nehmen, da er sehr präzise Wirkungen vom Liq. ferri erst bei gehöriger Concentration gesehen habe. Chinin und Digitalis sollten bei Blutungen nicht gereicht werden, da sie in kleinen Gaben nicht wirken, sondern erst wann bereits toxische Wirkung sich zeige und auch dann nur unsicher. Dr. Pander empfiehlt bei Uterusblutungen den Chiarischen Aetzmittelträger, der nach vorgängiger Dilatation des Cervix mit der Sonde zu appliciren ist.

963. Sitzung am 16. April 1880.

1. Dr. Stavenhagen demonstriert 2 in verflossener Woche in der Augenheilanstalt exstirpirte Orbitaltumoren nebst einem mikroskop. Präparat und referirt in Kürze aus den betreffenden Krankheitsgeschichten: a) Ein 59-jähriger Mann von cachektischem Aussehen, dessen rechtes Auge vor 4 Jahren unter vorübergehend auftretenden Reizungserscheinungen allmähig erblindete, bemerkte vor 2 Jahren am obern, innere Theil desselben Augapfels eine dunkelgefärbte Anschwellung „Blutblase“, durch deren langsame Vorgrosserung eine allmähige Protrusion des bulbus und Verdrängung desselben nach unten aussen entstand, welche jedoch erst in den letzten 14 Tagen, unter Hinzutritt starker Schmerzen und intercurrenter Blutungen, besonders rasch zugenommen hat. Der Tumor ragt jetzt etwa 4 cm. über den Orbitalrand, ist von livid bläul. Farbe, mit missfarbigem Eiter und blutig-eitrigen Krusten bedeckt; nach oben innen eine runde ulcerirende Stelle von 1½ cm. Durchmesser, nach unten aussen die obere Hälfte der diffus getrübten Cornea sichtbar. Der bulbus selbst ist nach keiner Richtung von dem Tumor durch Palpation abgrenzbar; letzterer fühlt sich hart und derb an und ist in minimalen Excursionen beweglich. Der nach 7-tägiger Erhärtung des exstirpirten Tumors in 20% Chromsäure durch denselben gelegte Schnitt trifft die Mitte der Cornea, der exulcerirten Parthie und des Sehnerven, und macht

den Ausgangspunkt der Neubildung aus dem innern Theil des corpus ciliare und der benachbarten Chorioidea wahrscheinlich, da an dieser Stelle die Sclera durchbrochen ist und die Propagation nach aussen stattgefunden hat. Die mikroskop. Untersuchung bestätigt die auf Chorioidalsarcom lautende Diagnose und weist in einem feinfaserigen alveolären Stroma stark pigmentirte spindelförmige Zellen neben spärlichen Rundzellen auf

b) Bei einem 39-jährigen kräftigen Manne begann vor 4 Monaten, nach vorausgegangenen heftigen Zahnschmerzen, eine schmerzlose Protrusion des linken bulbus; vor 4 Wochen trat Entzündung und Sehstörung hinzu, so dass gegenwärtig kaum mehr quantit. Lichtempfindung vorhanden. Der Tumor, in dessen Mitte die bis auf ihr oberes Drittel eitrig zerfallene Cornea sichtbar, prominirt 13—14''; seine untere Peripherie wird vom Rande des unteren Lides eng umfast und dadurch ein Ectropium von 1 $\frac{1}{4}$ '' Breite veranlasst, dessen stark oedematös geschwellte Conjunctiva eine sackartige, 3—4'' über das Niveau der Cornea vorragende Intumescenz darstellt. Nach Abhebung des den Tumor theilweise deckenden obern Lides fühlt man nach aussen oben in Gegend der Thränendrüse, ebenso hinter dem obern innern Orbitalrande, je einen etwa nussgrossen, dem bulbus unverschieblich aufsitzenden Knollen, welche gegen den bulbus nicht abzugrenzen sind, wie auch letzterer total unbeweglich. Eine Probepunction des äusseren Knollens ergiebt spärliche, röthliche, fast klare Flüssigkeit, welche durch Arg. nitr. nicht getrübt wird. Tiefe Scarificationen des Conjunctivalwulstes, sowie einige Tage fortgesetzte warme Umschläge liessen keine Besserung erzielen, und wurde — da ein Pseudoplasma mit grosser Wahrscheinlichkeit anzunehmen — zur totalen Exstirpation geschritten. Der exstirpirte Tumor hatte mikroskopisch eine dem Fettzellgewebe der Orbita durchaus ähnliche Beschaffenheit.

2. In Veranlassung schriftlicher Bitte des Herrn

Generalmajor Dr. v. Bulmerincq an den Präses, seine Schrift „die Retrovaccination und die animale Vaccine in Petersburg“ in unserer Gesellschaft einer Kritik oder Begutachtung zu unterziehen, giebt Dr. Worms ein kurzes Referat über dieselbe und schliesst daran einige Mittheilungen über das von ihm geleitete Rigaer städtische Impfinstitut im Jahre 1877. Einleitend bemerkt Ref., die Schrift des Dr. v. Bulmerincq biete fast nur Bekanntes und zwar meist dasselbe, was der Verfasser bereits bei anderen Gelegenheiten veröffentlicht hat; — in einigen nicht unwichtigen Dingen müsse er den Anschauungen des Herrn Bulmerincq beistimmen. Nachdem das Wesentlichste aus der Brochure mitgetheilt worden, giebt Ref. deren Schlussfolgerungen: 1) die fernere Entnahme des Impfstoffes von den Kindern des Petersburger Findelhauses zu Weiterimpfungen und zum Versande erscheint unstatthaft; 2) Impfungen mit animaler Vaccinelymphe direct vom Kalbe sind unzuverlässig, die Versendung derselben in Glasröhrchen ganz unstatthaft; 3) in Petersburg und später in anderen grösseren Städten des Reichs sind Central-Impfanstalten einzurichten, in welchen alljährlich im Frühling mit der Impfung einiger in Milchsecretion stehender Kühe begonnen werden soll; die diesen entnommene Vaccinelymphe ist auf gesunde, mindestens 6 Monate alte Kinder zu übertragen u. s. w. Die Impfungen haben allwöchentlich mehrere Male unentgeltlich stattzufinden, die gesammelte humanisirte Lymphe ist kostenfrei im Reiche zu vertheilen; 4) müsste ein für alle Stände bestehendes Gesetz zur allgemeinen Impfpflichtigkeit für ein bestimmtes Lebensalter, sowie Geldstrafen für nicht erfüllte Impfpflichtigkeit festgesetzt werden. — Den Punkten 1 und 4 stimmt Referent bei, den Punkten 2 und 3 nur theilweise. Obgleich Worms es für nicht erwiesen hält, dass im Laufe der Zeit eine Abschwächung der humanisirten Vaccine und eine Verimpfung von verschiedenen Krankheitsstoffen mit dieser stattfinden könne, — selbst Uebertragung der Syphilis sei

durch umsichtiges Verfahren beim Impfen ganz zu vermeiden, — spricht er sich dennoch dafür aus, der Vorsicht halber, in den Impfanstalten fortlaufende Vaccinationen direct vom Kalbe auf den Menschen einzuführen. Worms Erfahrungen nach, die er als Leiter des aus der Initiative der aerztl. Gesellschaft hervorgegangenen städtischen Impfinstituts in Riga 1877 gewonnen hat, liegt der Grund der fast allseits beobachteten vielen Fehlimpfungen von Kälbern auf Menschen in der zu geringen Sorgfalt, Flüchtigkeit, vielleicht Unkenntniss der Impfer, — in einem zu geschäftsmässigen Betriebe der Impfungen. Die hiesige Anstalt hatte nicht 4% Fehlimpfungen; die Anzahl der Pusteln war nicht geringer als die bei den Impfungen von Arm zu Arm. Die Revaccinationserfolge waren gleichfalls sehr befriedigend. Mit zu den günstigen Erfolgen der Kälberimpfung in Riga mag nach Worms Ansicht die von ihm stets geübte Art des Impfens mit sehr seichtem, stumpfen Schnitt beigetragen haben; desgleichen, dass der von dem Grunde einer vollkommen gut entwickelten Pustel des Kalbes mit der Lancette abgeschabte Inhalt sorgsam in den Schnittgrund des Impflings eingestrichen wurde. Das Aufheben der flüssigen Kälberlymphe in Glasröhrchen Behufs Versendung, hält Ref. für ganz unerlaubt, da sie erwiesenermassen alsbald fast absolut wirkungslos wird. Zum Versande dürfte nur regenerirte humanisirte Lymphe verwandt werden. Die grossen Kosten, Ungelegenheiten und Schwierigkeiten, die ein solches Institut mit sich bringt, verkennt Ref. nicht. Für die Fälle, da bei all zu grosser Nachfrage nicht genügende Mengen gut entwickelter Pusteln der Kälber vorhanden sein sollten, muss die Anstalt ausnahmsweise mit guter humanisirter regen. Lymphe die Impfungen vornehmen. Die Fehlimpfungen an Kälbern könne man ebenso durch Sorgfalt — nach allen Seiten hin, wie bei den Menschen, wesentlich verringern. In Stelle der Kälber milchende Kühe zur Vaccination zu benutzen, wie Herr v. Bulmerincq fordert, liegt kein stichhaltiger Grund

vor. Schliesslich spricht sich Worms gegen das in Russland bestehende Amt der Pockenimpfer aus: diese ungebildeten Männer, welche nur über die simple Technik des Impfens ein Examen abgelegt, könnten unmöglich die Stammimpflinge mit der erforderlichen Umsicht auswählen etc.; der Handel mit Lymphe verlocke sie, soviel wie möglich, von wem es auch sei, Impfstoff abzapfen.

In der hieran geknüpften Discussion schliessen sich die anwesenden Mitglieder den Anschauungen des Dr. Worms im Allgemeinen an und stimmen speciell überein mit der Beurtheilung der in 4 Punkten zusammengefassten Schlussfolgerungen der v. Bulmerincqschen Brochure.

964. Sitzung am 30. April 1880.

1. Zu Pt. 1. des vor. Protokolls bemerkt Dr. Stavenhagen: Betreffs des 2. der mitgetheilten Fälle von Orbitaltumoren handele es sich, wie die mikroskop. Untersuchung des erhärteten Präparats, sowie die soeben demonstirten, von Dr. Krannhals gefertigten Präparate ergeben, um eine faserige Bindegewebsgeschwulst: in einem recht derben, grobfaserigen, deutlich alveolär angeordneten Stroma, liegen dicht eingebettet lymphoide Zellen, wie solche sowohl dem Granulationsgewebe, Tuberkeln, Lymphomen, als auch einzelnen Sarcomformen eigenthümlich sind; der Tumor sei mithin als Fibrosarcoma aufzufassen.

2. Dr. Hampeln demonstrirt das Präparat eines Darmes mit 13 Perforationsstellen. Dasselbe entstammt einem seit Mai 1877 an Phtisis pulm. erkrankten Buchdruckergehilfen, welcher während seines 2-monatl. Aufenthalts im allgem. Krankenhause allerdings ab und zu Durchfälle und Leibschmerzen gehabt, in letzter Zeit jedoch gerade nicht über den Leib geklagt und bis zu seinem Tode überhaupt keine auf eine stattgehabte Perforation zu beziehende Symptome dargeboten hatte. Bei der Section fanden sich, neben grösseren und kleinen Cavernen und

käsigen Heerden in den Lungen, im Coecum, im ganzen Dünndarm zahlreiche Geschwüre und Perforationen, — in der Bauchhöhle eine dünne, bräunl.-foetide Flüssigkeit, anatomisch jedoch keine Erscheinungen von Peritonitis. Dieser Befund ist um so eigenthümlicher, als man nicht gut annehmen kann, die zahlreichen, zum Theil sehr umfangreichen Perforationen seien alle während der letzten Tage entstanden. Referent erinnert an ein vor längerer Zeit von Dr. Brutzer in unserer Gesellschaft vorgezeigtes ähnliches Präparat von, einem Phtisiker entstammenden Darmgeschwüren und Perforationen, welches Prof. Boettcher in Dorpat übersandt und von diesem für Darmsyphilis erklärt worden war. Die Möglichkeit zugebend, dass es sich in vorliegendem Falle ebenfalls um Syphilis handle, bemerkt Dr. Hampeln, er selbst habe in constatirten Fällen von Darmsyphilis bisher nie Geschwüre im Dünndarm gefunden.

3. Vorsitzender Dr. Hehn legt ein an die Gesellschaft eingegangenes Schreiben der Verwaltung der Kumysanstalt in Dubbeln vor; dasselbe ist sämmtlichen hiesigen Aerzten zugesandt worden und wird daher von seiner Verlesung Abstand genommen. Die Ansicht der Anwesenden geht im Allgemeinen dahin, dass der Kumys bei uns als Heilmittel wohl kaum weite Verbreitung finden wird, weil hier zu viele Faktoren fehlen, um ihm so wirksam zu machen, wie in der Steppe.

4. In Erledigung der Tagesordnung verlesen die DDr. Hampeln und Petersen ihre Referate über die Krankheitsconstitution der Monate Februar bis April, — ersterer unter Hineinbeziehung des allgem. Krankenhauses über im Ganzen 164 Fälle, — letzterer über 286 Fälle (incl. das Seehospital). Als Resultat der hieran geknüpften Discussion im Plenum ist im Allgemeinen zu verzeichnen: Der Gesundheitszustand während der Monate Februar — April muss, entsprechend der rauhen, in grel-

len Contrasten wechselnden Witterung, im Ganzen als ungünstig bezeichnet werden; namentlich zeichnete sich der Scharlach, obgleich in seiner Frequenz abnehmend, noch immer durch besondere Bösartigkeit der einzelnen Fälle und fast regelmässige schwere Complicationen aus. Sehr verbreitet waren ferner Anginen und leichte Fälle von Diphtheritis. Dr. Hampeln erwähnt eines Falles von Scharlachrheumatismus; Dr. Reichardt hat eine ähnliche Beobachtung gemacht. Häufig wurde im letzten Monat eine rasch verlaufende, in 2 Tagen abblassende Ausschlagsform, deren Exanthem bald an Masern, bald mehr an Scharlach erinnert, beobachtet; die Beibehaltung des in seiner Berechtigung vielfach angestrittenen Namens Rötheln für solche, am Ausgange von Scharlachepidemien häufig vorkommende Hautausschläge, erscheint aus Bequemlichkeitsrücksichten wünschenswerth. Die Frage, ob Scharlach in der Desquamationsperiode noch ansteckend sei, wird von der Mehrzahl der Anwesenden in bejahendem Sinne beantwortet, die Contagiosität im Eruptionsstadium jedoch für intensiver gehalten. Masern kommen im Ganzen selten vor, ebenso Keuchhusten; häufiger wurden dagegen Varicellen beobachtet, desgleichen Variolois und Variola vera. Von 5 an letztgenannter Krankheit im allgem. Krankenhause behandelten Fällen war nur einer vaccinirt und blieb auch am Leben. Typhus ist in der Stadt nicht verbreitet; immerhin sind im allgem. Krankenhause während der 3 Monate 14 Fälle der exanthemat., — 6 Fälle der abdominalen Form behandelt worden. In besonders grosser Zahl wurden in diesem Frühjahr croupöse Pneumonien beobachtet: Dr. Hampeln hat deren 33 gehabt mit einer Mortalität von 24⁰/₀; — die secundären Pneumonien, 5 an der Zahl, verliefen alle tödlich. Refer. hebt besonders hervor, dass sämmtliche Fälle von vornherein sich ausgezeichnet hätten durch schwere Allgemeinsymptome, welche in keinem Verhältniss zu der localen Entwicklung des Krankheitsprocesses

standen: schwer benommenes Sensorium und bedrohliche Collapserscheinungen machten sogleich die Anwendung von Reizmitteln erforderlich, so dass eine antifebrile Behandlung unmöglich wurde.

965. Sitzung am 14. März 1880.

1. Vorsitzender Dr. Hehn zeigt der Gesellschaft den am 2. Mai zu Berlin erfolgten Tod des Dr. Eugen Haken an. Seit 1859 Mitglied unserer Gesellschaft, trat Haken bald darauf das beschwerliche Amt eines Polizeiarztes an; obgleich hierdurch von thätiger Mitarbeit an den wissenschaftlichen Vereinsbestrebungen abgezogen, war er uns Allen in Folge der Ehrenhaftigkeit seines Charakters und seiner zartfühlenden Gesinnung ein lieber, trefflicher College, — von untadelhafter Gewissenhaftigkeit und Ehrenfestigkeit im Amt. Die Anwesenden ehren das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

2. Dr. Stavenhagen stellt einen Pat. vor, bei welchem er zahlreiche, umfangreiche Wülste hypertrophischer *Conjunctiva exstirpiert* hat. Abgesehen von 2 fast nussgrossen Excrescenzen je im innern und äussern Augenwinkel, nahm eine derartige Wucherung die ganze untere Uebergangsfalte ein, hatte von dort aus die Hälfte der unteren Lidbindehaut mit einbezogen und bedingte, bis zum unteren Hornhautrande ragend, ein totales Ectropium des unteren Lides. Nach Lospräparierung des vorderen Conjunctivalüberzuges dieser Wucherung und Abtragung letzterer, wurde der gelösten Lappen durch 3 auf der Wange geknüpfte Doppelsuturen in der unteren Uebergangsfalte befestigt. Gegenwärtig, 14 Tage nach der Operation, ist das Ectropium völlig beseitigt und der kosmetische Erfolg durchaus befriedigend. — Das exstirpierte Gewebe gab keine Amyloid-*Reaction*.

3. Dr. Jansen referirt über das weitere Schicksal eines Pat., dessen schon vor 4 Wochen an dieser Stelle Dr. Stavenhagen erwähnte und einen demselben aus

der linken Orbita exstirpirten sarcomatösen Tumor demonstirte. Pat. wurde eines Recidivs wegen am 10. Mai in die chirurg. Abtheilung des allgem. Krankenhauses aufgenommen und am 12. Mai operirt. Die Anamnese ist bekannt. Den status praesens betreffend, ist die ganze linke Gesichtshälfte voller als die rechte. Die Conjunctiva des linken unteren Lides ist stark geschwellt, prolabirt in der Breite von über 1 cm. In der linken Augenhöhle fühlt man Geschwulstmassen, welche auch mit dem oberen Lide verwachsen sind. Auf dem unteren Augenhöhlenrande sitzen zwei kleine Geschwülste von Nuss- bis Erbsengrösse; in der fossa canina links desgl. eine Geschwulst von über Nussgrösse. Die linke Nasenhöhle ist ganz undurchgängig, ausgefüllt mit Neoplasma, das vorn sichtbar, hinten für den Finger erreichbar ist. Sämmtliche Zähne des linken Oberkiefers erhalten, intact. Am palatum durum keine Veränderung sichtbar. Die Diagnose wurde auf Sarcom des linken Oberkiefers gestellt und die Resection desselben ausgeführt. Der mucös-periostale Ueberzug des palatum durum konnte nicht erhalten werden. Die Periorbita wurde entfernt und der scharfe Löffel energisch angewandt, um die Sarcommassen, die bis in's Siebbein und for. opticum gewuchert waren, zu entfernen. Dr. Jansen demonstirt die exstirpirten Geschwulstmassen und die resecirte Oberkieferhälfte, deren Höhle mit Sarcom gefüllt und deren Wände verdünnt waren. Heute, 2 Tage nach der Operation, geht es dem Pat. gut; der Weichtheilschnitt ist prima intentione verheilt, so dass die Nähte entfernt werden konnten.

4. Dr. Stavenhagen bringt zur Mittheilung eine ihm von Herrn Apotheker Buchardt zugegangene Notiz, betreffend die mit dem 1. Mai für das ganze Reich in Kraft getretene 3. Auflage der russischen Pharmacopöe und einige durch dieselbe vorgeschriebene, wesentliche Abänderungen in dem Stärkegrade häufig angewandter pharmaceutischer Präparate. Demnach

werden jetzt bereitet:

während sie bisher
bereitet wurden im
Verhältniss von:

1. Die narcotischen Tincturen:		
Tct. Aconiti, Bellad., Digital., Canthar.,	1 : 10	1 : 6
Colch., Colocynth., Ipecac., Cannab.		
ind., Croci., Helleb., Hyoscyami., Lobeliae, Nuc. vom., Sabinae., Scillae etc.		
2. Die nicht bekreuzten Tincturen, z. B. Tct. amara, Valerianae etc.	1 : 5	1 : 6
3. Tinct. Alöes.	1 : 5	1 : 6
4. Tinct. flor. Arnicae, Tinct. Castor. canad.	1 : 10	1 : 6

5. Auf 100 Th. Syr. Ferri jod. sind jetzt enthalten 5 Theile Ferr. jod., während bisher 10 Th.

6. Tinct. Jodi, Tinct. Opii simpl., opii croc. bleiben unverändert.

Dr. v. Reichardt verliest den angekündigten Vortrag über Hygiene der Schule.

968. Sitzung am 27. August 1880.

1. Vorsitzender Dr. Hehn begrüsst die Anwesenden zum Widerbeginn der Sitzungen. Es wird festgesetzt, die Jahresschlusssitzung am 10. September, das Festbankett am 15. September Abends zu begehen.

2. Die Discussion über Natron benzoicum (Pt. 2 der Tagesordnung) wird vom Vorsitzenden mit einigen Daten über die physiolog. Wirkung des Mittels eingeleitet. Gegen Diphteritis (bes. bei Scharlach) hat er dasselbe einige Male angewandt, ohne jedoch eclatante Erfolge zu sehen; ebenso Dr. Worms, welcher nur in leichten Fällen, die bei der verschiedensten Behandlung ausheilen, Besserung sah. Die von Rockitansky ausgegangene Anwendung des Präparats in Form von Inhalationen gegen Phtisis, scheint in letzter Zeit nur wenig Nachahmer zu finden. Dr. A. Meyer berichtet: während seiner Anwe-

senheit in Wien auf der Duschekschen Klinik angestellte Versuche im Grossen mit diesen Inhalationen hätten sehr ungünstige Resultate ergeben: die Kranken magerten ab, der Husten wurde stärker und trat bes. häufig Haemoptöe auf. Dr. Hehn glaubt, bei einem Kranken unter dieser Behandlung eine geringe Besserung constatirt zu haben: derselbe expectorirte leichter, sein Körpergewicht hob sich und er erholte sich im Ganzen; freilich handelte sich's um einen Fall von chronischem Verlauf und ging es gegen den Sommer. — Dr. Kroeger hatte keine besonderen Erfolge dieser Methode. Vorsitzender rühmt die Wirkungen des Natron benz. bei Blasencatarrh: als nützlich erweist es sich bes. in frischen Fällen und gegen Blasenblutungen. Dr. Carblom betont die Wirksamkeit des Kali chlor. in Fällen von Blasencatarrh, während Vorsitzender auf eine neulich in Virchows Archiv erschienene Arbeit hinweist, gemäss welcher das Kali chlor. einen deletären Einfluss auf die rothen Blutkörperchen ausübe, also eigentlich nicht andauernd gebraucht werden solle. Dr. Carblom hat Kali chlor. mit sehr gutem Erfolge gegen habituellen Abort angewandt, — in einem Falle während 7 Monaten und, bis auf eine starke Abmagerung der sehr fettleibigen Kranken, ohne üble Nebenwirkungen. — Es wird von einigen Seiten auf die Beziehungen des Kali chlor. zur Epidermisbildung hingewiesen und dessen gute Wirkungen bei manchen krebsigen Geschwüren betont. Wenn auch nicht Heilung erzielt wurde, so fand doch an verschiedenen Stellen Vernarbung statt und wurde der Verlauf wesentlich günstiger gestaltet und verlangsamt. — Dr. Worms erwähnt, eine neulich in Virchows Archiv erschienene Arbeit von Salkowsky mahne zur Vorsicht bei Anwendung grösserer Gaben von Natron. benz.: Salkowsky weise nach, dass das Mittel einen enormen Eiweiszerfall im Körper veranlasse, so dass die Stickstoffausscheidung um 5 grm. pro die gesteigert werde.

3. Zur Krankheitsconstitution der Sommermo-

nate wird in Kürze bemerkt, es seien am Strande einige Fälle von Keuchhusten vorgekommen; Scharlach tritt sporadisch auf; verläuft jedoch gutartig, ebenso Masern. Seit einigen Wochen giebt es viele und auch schwere Fälle von Ruhr. Dr. Kroeger hat in seiner Praxis oft Variolois beobachtet. Dr. Hehn weist auf die auffallende Verbreitung von Intermittens hin, welche im Ganzen recht bösartig aufträte.

Secretair: Dr. J. Stavenhagen.

Anhang für die Mitglieder.

Zur 956. Sitzung.

Vorsitzender Dr. Hehn verliest ein von Dr. Waldhauer eingegangenes Schreiben, worin derselbe, unter der Anzeige seines aus Gesundheitsrücksichten und häuslicher Verhältnisse halber veranlassten Rücktritts als Director und Präses Curatorii der Augenheilanstalt die aertzliche Gesellschaft ersucht, baldigst die Wahl seines Nachfolgers herbeiführen zu wollen. Unter dem Ausdruck lebhafte Bedauerns, dass die vielfachen einzelnen Versuche, den Collegen Waldhauer zu einer Aenderung seines Entschlusses zu veranlassen, erfolglos gewesen seien, richtet Vorsitzender an denselben die Frage, ob dieser Entschluss Seitens der Gesellschaft als durchaus unabänderlicher angesehen werden müsse. Dr. Waldhauer bejaht, indem er näher ausführt, wie es nicht mit seinen Grundsätzen übereinstimme, das Hospital ohne Waterclosets zu leiten, wie alle Vermittelungsvorschläge zur Beseitigung der Differenzen zwischen dem Stadtamt und dem Curatorium der Anstalt erschöpft seien und wie keine der Seitens des letzteren projectirten Abänderungen die Billigung des Bauamts gefunden habe. Nachdem die Gesellschaft mithin genöthigt ist, von der Eingabe des Dr. Waldhauer Akt zu nehmen, beantragt Vorsitzender unter Zustimmung der An-

wesenden, am nächsten eine Sitzung, zu welcher die Einladungen durch Karten erfolgen sollen, abzuhalten, Behufs Besprechung über die Neuwahl eines Directors der Anstalt. Um bereits heute einige in dieser Hinsicht in Betracht kommende Gesichtspunkte gewinnen zu können, werden die bezüglichlichen §§ des speciellen Verwaltungsstatuts der Augenheilanstalt verlesen, sowie aus den Sitzungsprotocollen vom Herbst 1863 die Abschnitte, welche die Wahl des ersten Anstaltsdirectors betreffen.

057. Sitzung am 13. Februar 1880.

1. Vorsitzender Dr. Hehn stellt den Antrag des Dr. Stavenhagen (conf. 954. Sitzung Pt. 3) zur Abstimmung: Die Gesellschaft wolle beschliessen, dass das Ballotement über neu aufzunehmende ordentliche Mitglieder hinfort nur 2 mal jährlich stattzufinden habe, und zwar auf der Stiftungtagsitzung und auf einer zweiten, vorher zu bestimmenden Sitzung. Der Antrag wird, nachdem Vorsitzender die seinerzeit dafür und dagegen vorgebrachten Argumentationen kurz recapitulirt hat, — mit grosser Majorität angenommen und die Fassung des ins Statut aufzunehmenden Passus dem Präsidium übertragen.

2. Besprechung über die Neuwahl eines Directors der Augenheilanstalt. Nachdem das Entlassungsgesuch des Dr. Waldhauer, sowie die auf die Wahl bezüglichlichen §§ des Verwaltungsstatuts der Augenheilanstalt und die Protokolle der Sitzungen des Oct. 1863, soweit dieselben sich auf die damals vorgenommene Wahl des ersten Anstaltsdirectors beziehen, verlesen worden, — theilt Vorsitzender mit, dass, abgesehen von dem durch Dr. Waldhauer vorgeschlagenen Candidaten, sich bei ihm gemeldet hätten die DDr. Krannhals und Haensell aus Libau und verliest 2 von letzterem eingesandte Zeugnisse, ausgestellt von den Prof. Arlt und Leber. Nach Eröffnung

der Discussion wirft zunächst Dr. Holst die Frage auf, ob eine officiële Aufforderung Seitens des Rathes zur Vornahme der Wahl vorliege. Dr. Brauser meint ebenfalls, die Gesellschaft müsse sich vor Ausübung der Wahl in Relation setzen mit dem Rath, welcher die Oberinspektion der Anstalt habe, wogegen Vorsitzender ausführt; laut § 8 und 11 des Statuts habe unsere Gesellschaft das alleinige Wahlrecht, sie sei dem Rathe keineswegs subordinirt, sondern coordinirt und bilde mit letzterem gemeinsam die Oberinspektion der Anstalt. Bei der Abstimmung spricht sich die Gesellschaft im Sinne der DDr. Carlblom und Klöpfel dafür aus, zur Erfüllung eines Aktes der Höflichkeit, dem Rath die Anzeige über das Ausscheiden des Dr. Waldhauer und die demnächst vorzunehmende Neuwahl zugehen zu lassen.

Die Vorbereitungen zur Wahl betreffend, bemerkt Dr. Holst, er halte es, bei der grossen Verantwortlichkeit, welche unserer Gesellschaft durch die ihr obliegende Besetzung der Directorstelle übertragen worden, — für deren Pflicht, durch einen öffentlichen Aufruf die vorhandene Vacanz bekannt zu machen; andernfalls könne das Publikum uns den Vorwurf übereilten Verfahrens machen. In ähnlichem Sinne spricht sich Dr. Carlblom aus, obgleich er sich von solchem Schritte keinen besondern Erfolg verspricht. Dr. Worms entgegnet: es sei der eben vorgeschlagene, ein ganz ungewöhnlicher Modus bei derartigen Stellenbesetzungen, es lasse sich dafür nicht einmal eine Analogie anführen; zudem sei derselbe überflüssig, da wir über eine hiesige, den Anforderungen des Statuts entsprechende Kraft verfügten; man thue gut, das von der Gesellschaft im Jahre 1863 eingeschlagene Verfahren zu adoptiren, wo Niemand an einen öffentlichen Aufruf gedacht habe. Bei ausländischen Candidaten fehle uns jedes Urtheil, denn auf Atteste ausländischer Professoren sei bekanntlich nicht viel Gewicht zu legen. Dr. Kloepfel schliesst sich den Ausführungen des Dr. Worms an, aber

auch denen des Dr. Holst; er schlägt vor, eine Concurrenz für die Stelle in der Petersburger medicin. Wochenschrift auszuschreiben. Dr. Rulle ist gegen eine solche Concurrenz: die Position der Gesellschaft in der Angelegenheit sei ähnlich der einer Facultät, welche zur Besetzung von Lehrstühlen nie öffentliche Aufforderungen erlasse. Gegen die Anschauungen des Dr. Holst wendet ferner Dr. Hampeln ein: die Verantwortung dem Publikum gegenüber sei dadurch gewährleistet, dass die ärztl. Gesellschaft wählt: deren Votum müsse in jedem Falle eine genügende Garantie bieten und das Publikum schlechthin mit demselben einverstanden sein. — Die von Dr. Holst angeführten Argumentationen könnten übrigens bei der Besetzung jeglichen Postens geltend gemacht werden und doch habe unsere Gesellschaft, ohne sie auch nur in Betracht zu ziehen, so manchen ähnlichen Wahlakt vollzogen. Vorsitzender, die Discussion zusammenfassend, ist auch der Ueberzeugung, dass ein Aufruf keinen praktischen Werth haben werde; anderseits glaubt er sich dennoch für denselben aussprechen zu müssen, da die Würde der Gesellschaft es gebiete, in der Angelegenheit durchaus nichts zu verabsäumen und nicht den Vorwurf auf sich zu ziehen, sie habe ohne genügende Orientirung einen hiesigen Candidaten in die Stelle hineinpoussirt. Bei der nun folgenden namentlichen Abstimmung ergeben sich für den öffentlichen Aufruf 16 Stimmen, gegen denselben 14 Stimmen. Darnach wird der Antrag des Dr. Kloepfel, eine Aufforderung zur Meldung in der Ptbgr. medicin. Wochenschrift zu veröffentlichen, ohne Widerspruch angenommen. Als Endtermin für die Meldung wird der 15. März festgesetzt und soll die Wahl am 19. März stattfinden.

960. Sitzung am 19. März 1880.

Tagesordnung: 1) Wahl des Directors der Reimerschen Augenheilanstalt. Candidaten: DDr. Haensell, Krann-

hals, Stavenhagen, Treitel aus Königsberg, Zwingmann aus Odessa. — 2) Ballotement.

Anwesend 37 Mitglieder und das Ehrenmitglied Dr. Wagner.

1. Auf die Anfrage des Präses, ob Herr Dr. Treitel als Ausländer zur Wahl zulässig, wird von Dr. Hess eine gesetzliche Gegenbestimmung angeführt. Dem Dr. Brutzer, der die Möglichkeit der Candidatur aufrecht hält, da der Betreffende in kurzer Frist in Dorpat das erforderliche Arztexamen machen könne, wird eingewandt, dass ausländische Aerzte erst auf den Kliniken practiciren müssten und mit dem Examen somit 10 Wochen verstreichen würden.

2. Es werden einige die DDr. Haensell und Treitel betreffende Telegramme und Briefe verlesen.

3. Aus der durch verdeckte Stimmabgabe vollzogenen Wahl geht als Direktor der Augenheilanstalt Dr. Stavenhagen hervor.

4. Nachdem Präses Dr. Stavenhagen als gewählt verkündet, widmet er dem scheidenden Director Dr. Waldhauer in längerer Ansprache warme Worte aufrichtigen Dankes und ehrender Anerkennung.

5. Auf Antrag des Dr. Wagner beschliesst die Gesellschaft, Dr. Waldhauer durch den Vorstand eine Adresse überreichen zu lassen.

6. Dr. Th. Meyer wird als ordentliches Mitglied aufgenommen.

961. Sitzung am 26. März 1880.

Vorsitzender Dr. Hehn verliest den von ihm verfassten Entwurf zu der Dr. Waldhauer darzubringenden Adresse und wird derselbe in folgendem Wortlaut angenommen:

Hochgeehrter College!

„Mit tiefem Bedauern hat die Gesellschaft prakt. Aerzte zu Riga Ihr Abschiedsgesuch entgegengenommen und dem

zu Folge am 19. März d. J. die Neuwahl eines Direktors der Wittve Reimersschen Augenheilanstalt vollzogen. Nicht kann die Gesellschaft Sie aus Ihrem Wirkungskreise scheiden sehen, ohne lebhaft die Pflicht und das Bedürfniss zu fühlen, Ihnen für Ihre treue und erfolgreiche Arbeit in den verflossenen sechszehn Jahren den Ausdruck aufrichtigen Dankes und warmer Anerkennung darzubringen.

Als unsere Gesellschaft am 16. October zum ersten Male ihr Wahlrecht übte und durch ihr Vertrauen Sie zum Direktor der Reimersschen Augenheilanstalt berief, harrte in dem neuen Gebäude die innere Einrichtung noch der fachkundigen Anordnungen und manche technische Frage der Lösung. In dieser Richtung schaffend, begannen Sie Ihre Thätigkeit für die Anstalt, die bereits im Januar des folgenden Jahres für den Krankenempfang eröffnet werden konnte. Es war somit das junge Institut, das seine Lebens- und Leistungsfähigkeit erst zu erweisen, dann zu bewähren hatte, von seinen ersten Lebenstagen an Ihrer Sorge und Pflege anheimgegeben und hatte dem Entwicklungsgange zu folgen, den Sie ihm vorschrieben.

Die Aufgabe war keine geringe, die äusseren Verhältnisse begünstigten nicht allzusehr die Ausführung. Entgegen den testamentarischen Bestimmungen war durch einen kostspieligen Neubau und durch die Erweiterung des Hospitalraumes von den ursprünglich projektirten 25 Betten auf siebenzig, ein beträchtlicher Theil des Capitals, dessen Zinsen zum Unterhalt der unbemittelten Kranken dienen sollten, vorweg aufgezehrt worden und die junge Anstalt sah sich daher von Anbeginn an, um bestehen zu können, auf den eigenen Erwerb angewiesen. Es musste zu ihrem Gedeihen bei der armen Bevölkerung Vorurtheil und Abneigung besiegt, bei der wohlhabenden Vertrauen und Achtung erst erworben werden.

Dass diese Schwierigkeiten vom ersten Jahre an und bei wachsendem Bedarf alljährlich aufs Neue überwunden werden konnten, verdankt die Augenheilanstalt Ihnen —

Ihrer wissenschaftlichen Einsicht und manuellen Geschicklichkeit auf dem Gebiete der Ophthalmologie, Ihrer Umsicht und Energie in der Verwaltung, Ihrer detaillirten Hospitalkenntniss, der humanen Behandlung und herzlichen leiblichen Pflege der Kranken und nicht zum geringsten Theil Ihrer persönlichen Uneigennützigkeit. Es ist Ihr Verdienst, wenn unsere Augenheilanstalt in kurzer Frist sich den Namen eines mustergiltigen Krankenasyles erwarb, zu dem Leidende aller Stände das gleiche Vertrauen fassten, — wenn der Ruf der Reimers'schen Augenklinik sich über die baltischen Lande hinaus bis in entfernte Provinzen des Reiches verbreitete, wenn die Rechenschaftsberichte der Anstalt alljährlich von einer wachsenden Krankenzugewinnung Zeugnis ablegen konnten. Es ist Ihr Verdienst nicht minder, dass die wissenschaftliche Verwerthung des reichen Krankenmaterials die Bedeutung gewann, um jüngeren Fachgenossen eine willkommene Fortbildungsschule zu werden, dass unserer Gesellschaft der Aerzte interessante Mittheilungen und werthvolle Arbeiten aus dem Gebiete der Augenheilkunde in reicher Fülle zugingen, dass unsere Revidenten bei der jährlichen Controlle nie andere Mängel zu bezeichnen fanden, als solche, die mit den beschränkten Geldmitteln der Anstalt zusammenhingen.

So steht heute das Werk, das Frau Reimers in ihrem Testamente plante, ausgeführt da, eingefügt und bewährt in der Reihe der wohlthätigen Sanitätsinstitute unserer Stadt, hilfreich für Jedermann, der Humanität dienend, der Wissenschaft eine Stätte, — für alle Zeit wird neben dem Namen der edlen Stifterin der Name Dr. Waldhauers als ersten Leiters und reellen Begründers der Rigaer Augenheilanstalt in Ehren genannt werden.

In der Arbeit aber wuchs Ihnen die Liebe und das Interesse für die Anstalt und für die Kranken. Das eigene Krankenhaus trieb Sie zu eingehenden Studien über das Hospitalwesen und Ihre umfassenden Kenntnisse auf diesem Gebiet fanden auch für weitere Kreise hervorragende Ver-

wendung, als es sich um die Entwürfe zu einem neuen Stadt-Krankenhaus und später zu den Baracken handelte.

Die Theilnahme für die Augenkranken, das Mitleid für die Hülflosigkeit erblindeter Kinder hieß Sie, auch ohne disponible Mittel, die Initiative zur Errichtung einer Blindenschule ergreifen, welche Sie später unter Gründung eines speciellen Vereins zu einer Fortbildungsschule für Blinde erweiterten.

Hochgeehrter College! Die Gesellschaft der Aerzte vom Jahre 1863 hat Sie mit ihrem Vertrauen beehrt, die Gesellschaft der Aerzte vom 1880 fühlt heute die Verpflichtung, Ihnen die volle Bewährung dieses Vertrauens rühmend und dankend zu bezeugen und widmet Ihnen als redendes Zeichen solcher ehrenden Anerkennung diese Adresse.“

(Im Namen der Gesellschaft prakt. Aerzte zu Riga:)

Der Vorstand wird beauftragt, die Adresse am Sonabend den 29. März, um 1/21 Uhr, dem Collegen Waldhauer feierlich zu überreichen.

2. Auf Antrag des Dr. Hampeln wird beschlossen, die vorigjährigen Ausgabe des Special-Vereins, im Betrage von 8 Rbl., aus der Gesellschaftskasse zu decken.

Secretair: Dr. J. Stavenhagen.
